Münster.
vefonds
ren, Aktien
osen etc.
kurse und lange
bei Verlosungen
(Einlagen auch
n, diverse
Holländische
nd Ausland.
mmer mit
ss)
ter.
immel
gemachten Früchten
indert durch
Dotker's
à 10 Pfg.
10 Pfd. Früchte.
von den Firmen, welche
ikel's Backpulver.
enpulver
eekönig
Waschmittel!
rl Genkner in Göppingen.
Papier-
ff-Wäsche
mpfehlen
A. Temming.
Kartoffeln
2,00 Mark,
us 10 Pfg. mehr.
r. 38 Pfg.
bei
ömker, Osterstraße,
enting, Sternstraße.
tag billiger.
ringe pr. Dutzend 35 Pfg.,
r-Käse in altbekannt. Güte
W. Bovenkerk.
Sommer-
hrpläne
empfehlen
A. Temming,
Bocholt.
but erhaltene
r-Bettstelle
rungsfedermatratze
geben.
Langenbergstraße 9.
Fahrrad
en geblieben.
Aloys Beckmann.
ausländisches
ldstück
gefunden.
der Expedition d. Bl.
se Pfautauben
Schwanzfedern entflogen.
ger erhält Belohnung.
Wilh. Herzog,
Eintrachtstr. 784 II.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Isbrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 fg.

Nr. 181. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 8. Juli 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Die aristokratischen Kreise,

so schreibt man der K. Ztg. aus Berlin, haben in den letzten Wochen manche Enttäuschung erlebt. Bei der Kieler Woche trat die heimische Aristokratie gegenüber Engländern und Amerikanern stark in den Hintergrund, ja sogar die Hamburger Kaufherren überflügelten sie. Das ist kein Wunder, wenn man weiß, was Regatten und moderne Jachten für Geld kosten. Daß die Familie Vanderbilt so hoch geehrt wurde, scheint in der höfisch empfindenden Herzen einen tiefen Stachel zurückgelassen zu haben. Aber auch noch andere Vorkommnisse verstimmen, z. B. der Frauenkongreß. Die neueste Wochenrundschau der Allg. ev.-luther. Kirchenztg. (Nr. 27) hebt mit dem Satze an:

„Christlich gesinnte Damen, die den Verhandlungen des Frauenkongresses beigewohnt haben, um sich ein selbständiges Urteil zu bilden, sind, wie wir aus zu verlässiger Quelle erfahren, entsetzt darüber, daß die Mitglieder des Vorstandes von der Kaiserin empfangen worden sind, weil sich die Wirkung leicht voraussehen läßt, die dieser Umstand auf die weitesten Kreise, und zwar gerade auf solche ausüben muß, die der modernen Frauenbewegung bisher mißtrauisch und zurückhaltend gegenüber gestanden haben."

Nun, der Empfang bedeutet doch keineswegs, daß die Kaiserin alle Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen billigt. Auch die Grafen Bülow und Posadowsky haben die Damen empfangen, trotzdem aber die Gewährung des Frauenstimmrechts bei den Kaufmannsgerichten entschieden abgelehnt. Das Frauenstimmrecht ist aber gerade die Hauptforderung der Frauenbündlerinnen. Wenn die Damen von der Kaiserin empfangen wurden, so wird man darin mehr eine Ehrung für die erschienenen Engländerinnen und Amerikanerinnen, wie Lady Aberdeen, Miß Susan Anthony u. a., sehen müssen. So angesehen, gewinne das Vorkommnis allerdings in Verbindung mit ähnlichen Erscheinungen in Kiel auch eine gewisse politisch-gesellschaftliche Bedeutung. Auf manchem „Adelssitz" senkt man schüttelnd die Häupter, daß heutzutage selbst der älteste märkische Uradel, dessen Ahnen mannhaft in den Kreuzzügen fochten, schon weit hinter den „Lord Ballin", geschweige denn hinter den bürgerlichen Milliardär Vanderbilt zurücktreten muß.

Zu dieser Angelegenheit wird dem Bocholter Volksblatt noch geschrieben: Das Homburger Automobilrennen und die Kieler Woche scheinen die Verstimmung der Zurücksetzung der aristokratischen Kreise neuerdings nicht unwesentlich verstärkt zu haben. An solchen Sportveranstaltungen können sich natürlich nur Leute mit großem Geldsack beteiligen. Eine Segeljacht kostet ein hübsches Geld — und um damit zu Waltfesten reisen zu können, muß man viel freie Zeit, also auch wieder viel Geld haben. Besonders in der Kieler Woche ist nun die heimische Aristokratie gegenüber den Engländern und Amerikanern, ja sogar gegenüber den Hamburger Kaufherren stark in den Hintergrund getreten. Die Leute können sich den Luxus leisten und spielen daher auch vor dem Kaiser eine größere Rolle als der heimischen Aristokratie lieb ist. Man ärgert sich eine Zurücksetzung des heimischen altangesessenen Adels und eine Bevorzugung der reichen Emporkömmlinge und der Ausländer. Wir leben in einer Zeit, wo der Luxus, der Pomp, die Geldverschleuderung eine bisher unerhörte Rolle spielt. Die alte preußische Sparsamkeit, die man so gerne rühmt, existiert gar nicht mehr, sie hat dem verschwenderischen Aufwand und dem hohlen Prunken Platz gemacht, natürlich nicht in gewissen Kapiteln des Staatshaushalts, der für dringende Kulturaufgaben und die ordentliche Bezahlung der niederen Beamten nie Geld hat. Nur die millionenschweren Großindustriellen, Handelsherren und Börsenmagnaten können den Luxus mitmachen. Der grundbesitzende Adel, der nicht so reich ist, kann da nicht konkurrieren. Wollte er dieselbe Geldverschwendung treiben wie die Geldaristokratie neuen Schlages, so würde er bald ruiniert sein. Er muß sich daher mehr und mehr aus den höfischen Kreisen und ihrem Treiben aus Rücksicht auf seinen Geldbeutel zurückziehen und an seine Stelle treten die Geldprotzen. Das ärgert und verstimmt ihn. Wir unserseits haben nur ein sehr mangelhaftes Verständnis für die Gefühle der Leute, denen das Atmen in der Hofluft Bedürfnis ist und die mit Neid und Eifersucht auf ihre Nebenbuhler in der Hofgunst blicken. Aber die Sache hat doch auch eine politische Seite und darum erscheint uns die Mißstimmung nicht so unbegreiflich. In besonderer Gunst beim Kaiser steht bekanntlich gegenwärtig der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin. Es hängt das mit dem großen Interesse des Kaisers für die Schiffahrt, den Welthandel und die Weltpolitik zusammen. In konservativen Kreisen erblickt man darin eine große Gefahr. Man fürchtet, daß Ballins Einfluß auf die deutsche Wirtschaftspolitik zum Vorteil des Ausfuhrhandels und zum Schaden der Landwirtschaft zu groß werden könne. Die Freihändler ihrerseits setzen ja auch große Hoffnungen auf Ballin und sehen ihn schon als künftigen Reichskanzler eine Freihandelsära einleiten. Kein Wunder, wenn im Zusammenhange mit der sonstigen Beliebtheit reicher In- und Ausländer beim Kaiser in konservativen und agrarischen Kreisen voll Ingrimm und Besorgnis von der „Aera Ballin" geredet und gespöttelt wird. Da das Unbehagen sich aber keineswegs auf diese Kreise beschränkt, täte man gut, ihm einige Beachtung zu schenken. Aber wie gewöhnlich bleibt die Mißstimmung unbeachtet. Die Regierung sieht und hört nie etwas.

Deutsches Reich.

Bocholt, 8. Juli.

Die Gründung von Aktiengesellschaften.

Die Zahl der neugegründeten Aktiengesellschaften im ersten Halbjahr des Jahres 1904 beträgt 59 gegen 42 im ersten Semester 1903, das aufgebrachte Aktienkapital 70 46 Millionen Mk. gegen 77 98 Millionen Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das ganze Jahr ergab eine Kapitalsumme von 300,04 Millionen Mk., darin war im 2. Semester die Aktiengesellschaft Krupp mit 160 Millionen Mark enthalten. Ohne sie betrug das Aktienkapital der neugegründeten Gesellschaften 1903 nur 140 04 Millionen Mk., das Doppelte der im jetzt abgelaufenen Halbjahr aufgebrachten Summe. Der Durchschnittsbetrag des auf eine Aktiengesellschaft entfallenden Aktienkapitals stellt sich im ersten Semester 1904 auf 1 19 Millionen Mark und würde unter einer Million geblieben sein, wenn nicht die am 4. März eingegangene deutsche Petroleums-Aktien-Gesellschaft ein Kapital von 20 Millionen Mk. hätte. Bemerkenswert ist noch, daß in diesem Jahre noch keine Elektrizitätsgesellschaft gegründet worden ist, während im Jahre 1903 drei und im Jahre 1900 und 1901 je 10 gegründet wurden.

Ein Fortschritt in der Arbeiterschutzgesetzgebung.

Am 1. Juli ist eine bedeutsame Wandlung in dem Schutze der weiblichen und jugendlichen Arbeiter eingetreten, die in der Kleider- und Wäsche-Industrie beschäftigt werden. Nach der Verordnung vom 31. Mai 1897 fand der Arbeiterinnenschutz in diesem Gewerbe nur auf solche Werkstätten Anwendung, in denen die Herstellung von Kleidungsstücken sowie von Wäsche im großen erfolgt. Durch diese Bestimmungen wurden aber die wenigsten Anlagen getroffen, denn in den meisten Anlagen wird auch, und zum Teil überwiegend nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet. Daß aber gerade diese Werkstätten zahlreiche sanitäre und sittliche Mißstände aufweisen, ergaben die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten alljährlich aufs neue. Nunmehr fallen auch diese Maßwerkstätten unter die sogenannte Konfektionsverordnung, und neu treten außerdem die Betriebe hinzu, in denen Frauen- und Kinderhüte garniert werden: die eigentliche Putzmacherei. Die Klagen der Gewerbe-Inspektoren über unzureichenden Schutz der Putzmacherinnen wollen nicht verstummen. Wie groß ist nun die Zahl der Maßwerkstätten, die vom 1. Juli ab unter die erweiterte Verordnung fällt? Dies auch nur annähernd zu bestimmen, dürfte zurzeit unmöglich sein. Fabriken und diesen gleichgestellte Anlagen, d. h. Werkstätten, in welchen die Anfertigung erfolgt (nicht Maßwerkstätten), waren z. B. in Preußen laut Bericht 1903: 4639 mit 23 533 Arbeiterinnen vorhanden; wie aber auch diese Zahlen bereits wechseln, ersieht man aus dem Umstande, daß im vergangenen Jahre in Berlin zahlreiche Konfektionsbetriebe ermittelt wurden, die den Behörden bisher nicht gemeldet waren. So wurden in dieser Gruppe allein 803 Anlagen, die Arbeiterinnen beschäftigten, mehr gezählt als im Vorjahre. Was die Zahl der in der Berliner Konfektion beschäftigten Arbeiterinnen betrifft, so hat sich diese in einem Jahre um 6108 vermehrt! Aehnlich mögen die Verhältnisse in andern Großstädten liegen. Die Bestimmungen finden auch — entgegen der bisherigen Rechtslage — auf solche Werkstätten Anwendung, in denen der Arbeitgeber nur gelegentlich nicht zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt, sowie auch dann, wenn die Werkstätte nur vorübergehend in Betrieb ist, was bei kleinern Putzmachereien nicht selten vorkommen mag.

✠ Bocholt, 8. Juli. Die Zunahme der Mischehen ist unerfreulich groß. Während 1886 in Preußen 16 990 evangelisch-katholische Mischehen geschlossen wurden, betrugen diese Ziffern für 1891 20 154 und für 1896 22 290. Besonders zahlreich sind die Mischehen in den großen Städten. In Berlin wurden 1886 neben nur 371 katholischen 1840 evangelisch-katholische Mischehen geschlossen, 1894 698 katholische und 2465 evangelisch-katholische Mischehen, 1896 801 beziehungsweise 2678, 1902 808 beziehungsweise 2770. In Breslau wurden 1896 1459 evangelische, 714 katholische und 1215 Mischehen geschlossen. In Köln betrug die Zahl der Mischehen ein Sechstel, in Frankfurt a. M. und Schweidnitz ein Drittel, in Wiesbaden über ein Drittel, in Düsseldorf, Danzig und Liegnitz ein Viertel, in Dortmund und Solingen über ein Viertel der Gesamtzahl. Gegen die Mischehen haben sich erst in letzter Zeit auch wieder mehrere protestantische Synoden ausgesprochen.

§ Osnabrück, 7. Juli. Wie schon kurz erwähnt, hat die hiesige Regierung den evangelischen Schulvorstand in dem benachbarten Orte Bramsche aufgelöst. Diese Maßnahme, welche in weitesten Kreisen viel bemerkt wird, bedarf einer kurzen Erläuterung. Der Schulvorstand war vor drei Jahren gewählt worden und man hatte die Vorsteher, die man kannte, ohne weiteres bestätigt. Inzwischen aber erregte der Schulvorstand das Mißfallen der städtischen Körperschaften in Bramsche, weil er, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, u. a. den Bau einer Turnhalle durchgesetzt hatte. Es traten Prinzipienfragen in die Erscheinung und es wurde geltend gemacht, daß die Vorsteher dem sozialdemokratischen Wahlverein angehörten. Dies war bereits vor drei Jahren der Fall und man hatte daran nach Maßgabe der in Bramsche vorherrschenden politischen Verhältnisse keinen Anstoß genommen. In weitesten Kreisen hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Amtsführung des Schulvorstandes eine ausgezeichnete war, und daß die Betreffenden sich politisch in keiner Weise agitatorisch bemerkbar gemacht hatten. In jedem Falle hat man in leitenden Kreisen den Zeitpunkt der Maßregelung schlecht gewählt und die am 12. d. M. stattfindende Neuwohl wird, wie man annehmen darf, zu einer Wiederwahl führen.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

15) (Nachdruck verboten.)

Ihr Frohsinn mochte den verkümmerten Alten hypnotisieren, der Schatten eines Lächelns stahl sich um seine farblosen Lippen.

Dann setzte er eifrig den Fahrstuhl selbst in Bewegung und steuerte direkt auf den Zaun zur Seite los. Dort befand sich, von Hollunderbüschen fast versteckt, eine Pforte, Ilse sah sie erst jetzt.

Durch diese kleine Tür gelangte man auf einen schmalen Weg, der am Schlosse und dem Parke vorbei direkt aufs Feld hinausführte und dort in die Landstraße mündete.

Ilse dirigierte nun den Fahrstuhl, was ihr wenig Mühe verursachte. Aber die Anstrengung färbte ihre Wangen doch mit einem tieferen Rot. In wenigen Minuten waren sie aus der engen Gasse heraus.

Es war John Trolloyn und der Inspektor Borchert; sie grüßten höflich, aber als sie außer Hörweite waren, rief der Amerikaner:

„Was so ein alter Goldonkel doch für eine Anziehungskraft besitzt. Das schönste und stolzeste Mädchen von Erlau erweist ihm Aufmerksamkeiten."

„Sie kennen Welt und Menschen, Mr. Trolloyn", bemerkte Borchert bescheiden, welchem der Amerikaner mächtig imponierte, „glauben Sie wirklich, daß das junge Mädchen aus Berechnung handelt? Ich möchte es ihr fast nicht zutrauen."

„Aber ich!" rief der andere brüsk. „Dieses unschuldsvolle Gesicht erschien mir von vornherein verdächtig, und einmal wurde ich in meinem Mißtrauen tatsächlich wankend. Nun sehe ich ein, daß ich von vornherein recht hatte, diese Lukados haben es auf das Erbe von Blankenstein abgesehen, ich bin fest überzeugt davon! Schon ehe Sie hierher kamen, waren sie von dieser Nachbarschaft genau unterrichtet; es war beschlossene Sache, den Alten zu umgarnen und — zu plündern."

„Tausend noch einmal, wodurch sind Sie so genau unterrichtet?"

„Darüber kann ich Ihnen nichts verraten, Verehrtester. Genug, daß es so ist, wie ich Ihnen sage!"

Borchert war sehr nachdenklich geworden. Er war im Grunde kein Egoist. Aber das Erbe von Blankenstein, das ihm als Helenes Verlobten so gut wie sicher erschien, hatte doch hochfliegende Zukunftspläne in ihm geweckt, und ihm seine Zukunft in einem Licht gezeigt, wie es nur der Besitz, ein ungewöhnlicher Reichtum zuläßt.

Sein eigenes Vermögen war sehr bescheiden und hätte kaum zum Ankaufe einer größeren Oekonomie ausgereicht, auf ein Rittergut hätte er nie seine Wünsche richten dürfen.

In schweigender Uebereinkunft war ihm in der Familie Bödow eine Vertrauensstellung eingeräumt worden. Man betrog den Besitzer von Blankenstein schon jetzt auf jede Weise, und Borchert hatte das in der Ordnung gefunden, ohne für den alten Mann auch nur einen Zollbreit Mitleid oder Teilnahme zu hegen.

Ilse von Lukado brachte ihn vollständig aus dem Gleichgewicht.

Zum ersten Male fragte er sich, ob man nicht etwa doch ein Unrecht an dem Greise beging, ob aufrichtige Fürsorge vielleicht längst einen Eingang zu dem erbitterten alten Herrn gefunden hätte!

Aus diesen Betrachtungen weckte ihn des Amerikaners Stimme.

„Sagen Sie mir doch, lieber Herr Borchert, was sind das für Verwandte des alten Herrn, und wie kommen sie hierher?" Und heuchlerisch fügte er hinzu: „Einer Familie, welche die Leitung des Gutes so energisch in die Hand genommen, muß man ein erhöhtes Interesse entgegenbringen."

„Frau Bödow ist die Schwester von Marwitz verstorbener Gattin", erklärte Borchert, „Bödow war früher Schiffskapitän, hatte das Malheur, infolge eines Versehens mit seinem Schiffe zu kentern und wurde dann so strenge zur Rechenschaft gezogen, daß er seinen Seemannsberuf aufgeben mußte. Die Frau eröffnete dann eine Pension, die jedoch nichts wie Sorgen und Enttäuschungen brachte. Als Marwitz durch einen Schlaganfall wochenlang an das Bett gefesselt war, gestattete er endlich, nach vielen vergeblichen Bitten der Frau Bödow die Uebersiedelung der Familie hierher. Nun waren sie gesichert und erholten sich zusehends, wie Frau Bödow mir selbst erzählte; ihren Bemühungen hat der alte Herr es zu danken, daß er die Hände wieder frei bewegen kann. Das Erbe ist ihnen vollständig sicher und Frau Bödow energisch genug, um sich entwaige Erbschleicher fern zu halten."

„Danke, wenn das mir galt!"

Aber um die Welt nicht, Mr. Trolloyn. Wie können Sie mich so grenzenlos mißverstehen?"

„Wenn ich es tat, umso besser! Nun sagen Sie mir aber, bitte, ist denn das Beginnen der Bödows etwas anders, als Erbschleicherei?"

„Da muß ich im Namen der Familie doch aber sehr bitten. Frau Bödow ist die nächste, überhaupt die einzige Verwandte des alten Marwitz, also durchaus erbberechtigt."

„Das ist ja alles ganz gut, Marwitz besitzt doch aber einen Sohn!"

Borchert sah erstaunt auf.

„Da sind Sie falsch unterrichtet; es ist wohl nie ein Kind vorhanden gewesen, sonst hätte Frau Bödow sicher einmal darüber zu mir gesprochen."

Jones lächelte überlegen.

„Ich weiß es aus bester Quelle."

„So will ich Ihnen nicht widersprechen, Mr. Trolloyn, für die Erben von Blankenstein ist das ohne Bedeutung, denn selbst, wenn es vorhandn war, so ist das Kind schon längst tot, man erwähnt es nicht mehr —"

Inzwischen hatte Leopold Marwitz das warme Tuch abgelegt. Es war ihm heiß geworden von innen heraus. Solch ein angenehmes Gefühl hatte er seit langen Jahren nicht gekannt, wie hier in der freien, sonnigen Landschaft.

Mit tiefen Atemzügen sog er die köstliche, nach Wiesenblumen und Gras duftende Luft ein und die blöden Augen blickten immer freier und sicherer, die nervösen Bewegungen der Finger ließen nach, sie ruhten lässig, und die Sonne mit ihrer belebenden Wärme schien darauf nieder.

Ilse bemerkte mit einem dankbaren, befreienden Aufatmen die Wandlung, aber sie gab sich den Anschein, als gewahre sie nichts.

Auf einem etwas erhöhten Platze machte sie Halt, begann Blumen zu pflücken, duftigen Klee, Kronblumen und Rittersporn, roten Mohn und Zittergras, und dazu sang sie mit ihrer glockenhellen, wohlgebildeten Stimme, die dem Vater ein kleines Vermögen gekostet hatte, schmetternd in den jungen Tagen hinaus:

„Sommer, o Sommer, du fröhliche Zeit,
Alles ist wieder mit Blumen bestreut —"

Ein richtiger Festtag schien es dem alten Manne zu sein, nein, etwas viel Wichtigeres, Schöneres, eine Erlösung aus dunkler Kerkerhaft.

Nur unfreundliche Worte war er zu hören gewohnt, aus seinem eigenen Munde sowohl, wie aus dem anderer, und nun tönte es ihm so weich und zutraulich entgegen, sein altes verkümmertes, verödetes Herz sog die Worte ein, als seien sie ihm Nektar.

Und dann wieder sah er um sich, soweit das Auge reichte, goldige Wogen, schwerreifes Korn, und sein Eigentum all die Pracht, hier und dort auch ein tiefgrünes Rübenfeld und Kartoffelland, und zur Seite die saftigen Wiesen, weiter entfernt waren ein Dutzend Leute mit dem Heuen beschäftigt.

O, wie war es möglich gewesen, daß er lange Jahre in dem Dämmerschatten des kühlen, feuchten Vorgartens verbracht, wunschlos, lethargisch dahinlebend!

Alles mußte wohl in ihm abgestorben gewesen sein, nicht nur die Glieder, auch die Sinne.

Aber dieses Luftbad tat Wunder! O, wie ihm das Blut so wohlig durch die Adern rann, er fühlte, wie es lebhaft pulsierte! Welch glücklicher Gedanke von dem jungen, schönen Mädchen, diese Spazierfahrt zu unternehmen!

Ilses geübtem Blick entging keine Regung, kein Blinzeln der noch immer scheuen Augen, die sich an freies Licht, an Himmelsglanz und Fernblick erst wieder gewöhnen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

§ M.-Gladbach, 7. Juli. Nach dem Jahresberichte der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft, die ihren Sitz in M.-Gladbach hat, ist die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahre von 2450 auf 2511, die der Arbeiter von 128 844 auf 133 613 gestiegen. Die Zahl der Arbeiter verteilte sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Düsseldorf 11 247, M.-Gladbach 28 505, Elberfeld 11 337, Barmen 23 689, Lennep 11 140, Aachen 23 777 und Münster 23 918 Arbeiter. Der Gesamtbetrag der Löhne ist auf 106 382 621 Mk. im Jahre 1903 gestiegen. Auch der Durchschnittslohn für den einzelnen Arbeiter ist seit Gründung der Genossenschaft ständig gestiegen. Er betrug im Jahre 1887 erst 633,77 Mk., während er sich im vergangenen Jahre auf 796,20 Mk. belief. Die beiden letzten Jahre allein brachten Steigerungen von 14 und 16 Mk. Darin liegt ein guter Gegenbeweis gegen die Verelendungstheorie der Sozialdemokratie. Die Genossenschaft hat bis jetzt insgesamt 5 249 355 Mk. an Unfallentschädigungen gezahlt, davon 591 006 Mk. im letzten Jahre.

§ Aachen, 7. Juli. Die nichtkonfessionellen Verbindungen der technischen Hochschule maßten sich an, beim Rektor zu beantragen, einer geplanten neuen konfessionellen Verbindung die Genehmigung zu versagen.

§ Bremen, 7. Juli. Die Auswanderung über Bremen betrug im zweiten Quartal 63,098 Personen gegen 97,008 in der gleichen Zeit 1903.

§ Hamburg, 7. Juli. Der Kaiser kondolierte dem Senat zum Tode des Bürgermeisters Hachmann. König Eduard ließ der Familie durch den hiesigen englischen Generalkonsul seine Teilnahme ausdrücken. Die Leichenfeier findet Samstag statt.

§ Heiligenstadt, 7. Juli. Am Sonntag, 17. Juli, soll anläßlich des 25. Todestages des Bischofs Dr. Konrad Martin von Paderborn in Geismar (Eichsfeld), dem Geburtsorte des verewigten Kirchenfürsten, eine Gedenktafel angebracht und feierlich enthüllt werden. Im Anschluß daran soll eine Katholikenversammlung ebendaselbst abgehalten werden.

§ Berlin, 7. Juli. Der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, wird sich zu einer Studienreise nach London begeben. Es handelt sich dabei um die Beobachtung der Londoner kommunalen Einrichtungen im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die in neuerer Zeit die kommunale Organisation von Groß-Berlin den städtischen und staatlichen Behörden verursacht.

§ Berlin, 7. Juli. Den Polizeibehörden ist vom Minister des Innern von neuem die genaue Beobachtung der Vorschriften zur besonderen Pflicht gemacht worden, wonach die polizeiliche Kontrolle über vorläufig entlassene Strafgefangene nicht in der Weise ausgeübt werden darf, daß der Entlassene dadurch in seinem Fortkommen behindert oder der öffentlichen Verachtung ausgesetzt wird.

§ Berlin, 6. Juli. Der Börsen-Courier schreibt: Die Nachricht, daß Freiherr von Mirbach von seinem Hofamte zurückzutreten beabsichtigt, dürfte der Wahrheit entsprechen. In Hofkreisen wird sogar schon sein mutmaßlicher Nachfolger genannt, es ist der Vizeoberzeremonienmeister Herr von dem Knesebeck, der langjährige Einführer des diplomatischen Korps.

§ Berlin, 7. Juli. Das Reichskomitee zugunsten der durch Hochwasser Geschädigten hielt heute unter Vorsitz des Grafen Pasadowsky im Reichsamt des Innern seine Schlußsitzung. Die Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben des Reichskomitees ergab folgendes: Die Einnahmen aus Sammlungen nebst Bankzinsen stellen sich auf die stattliche Summe von 572 275 Mk., womit man alle begründeten Wünschen gerecht werden konnte. Die Summe der bisher überwiesenen Unterstützungen beträgt 568 665 Mk., für Schlesien 370 000 Mk., für Posen 64 400 Mk., für Brandenburg 56 000 Mk., für Pommern 20 000 Mk., schließlich wurdem dem vaterländischen Frauenverein zur selbständigen Verwendung 30 265 Mk. überwiesen.

§ Berlin, 7. Juli. Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky hat den Bundesregierungen einen Entwurf von Bestimmungen zur Verhütung von Bleierkrankungen der Maler, Anstreicher und Lackierer mit dem Ersuchen um eine Aeußerung darüber zugehen lassen, ob Bedenken gegen den Erlaß dieser Vorschriften bestehen. Die Bestimmungen sollen sowohl für den Betrieb des Maler- und Anstreichergewerbes mit seinen vielfach wechselnden Arbeitsstätten als auch für solche gewerbliche Anlagen gelten, in denen Maler- und Anstreicherarbeiten im Zusammengange mit einem andern Gewerbebetriebe (Werften, Waggonfabriken, Wagenbauanstalten, Möbelfabriken, Tischlereien usw.) ausgeführt werden. Von einem Verbote der Verwendung des Bleiweißes sieht der Entwurf aus volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen ab.

§ München, 6. Juli. Die Verstaatlichung der pfälzischen Eisenbahnen soll demnächst erfolgen. Die bayerische Staatsregierung hat sich zur Uebernahme des gesamten Eigentums der Aktiengesellschaften Pfälzische Ludwigsbahn, Pfälzische Maximiliansbahn und Pfälzische Nordbahnen zum 1. Januar 1906 gegen einen Gesamtpreis von 236 872 000 Mark bereit erklärt.

Ausland.

Italien.

Zwei Hochverräter verhaftet.

* Rom, 7. Juli. In Messina sind auf einen aus Rom ergangenen Befehl der Kapitän des Militärbezirks Ercolesze und eine Frau namens Zania wegen Hochverrats verhaftet; sie hätten Mobilisationspläne für die Verteidigung Siziliens nach dem Auslande ausgeliefert.

Holland.

Gründungsfeier der Abtei Rolduc

* Rulduc, 7. Juli. Am 12. Juli wird der achthundertste Gedenktag der Gründung der berühmten Abtei Rulduc oder Hertogenrade, der jetzigen holländischen Erziehungsanstalt, festlich begangen werden. Außer dem Episkopat der Niederlande haben auch die drei katholischen Minister, der Justiz-, der Finanz- und der Kriegsminister, sowie Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer von Köln ihr Erscheinen zugesagt. Eine Geschichte der Abtei Rolduc ist vom derzeitigen Rektor der Erziehungsanstalten, Dr. Corten, herausgegeben worden.

Belgien.

Die Stichwahlen zu den Provinzialständen.

Fast überall, wo die Liberalen bei den Stichwahlen zu den Provinzialständen den Sieg errungen haben, haben sie dies der Hülfe ihrer sozialdemokratischen Bundesgenossen zu danken. Die Organe der Sozialdemokratie, besonders Het Volk, rühmen sich dessen denn auch mit einer Aufrichtigkeit, die den Liberalen nur peinlich sein kann. „Es ist nun einmal nicht anders, und es wird sich bei späteren Wahlen zeigen: wir sind es, die dem Streite den Stempel aufdrücken", lesen wir im Volk. Wenn die Liberalen wie bisher Opposition machen, dann kommt es ganz sicher so. Aber es sind schon Anzeichen vorhanden, daß wenigstens eine Anzahl der gemäßigten Liberalen die tollen Sprünge nicht mitmachen werden. Wie nämlich z. B. aus Delft und anderen Orten berichtet wird, haben dort viele Liberale für die Kandidaten der christlichen Parteien gestimmt und zwar aus Sympathie für das von der Zweiten Kammer verabschiedete Tarifgesetz, welches von den Radikalen aufs schärfste bekämpft worden ist. Dieses Gesetz findet überhaupt immer mehr Anklang bei den Liberalen, und viele Handelskammern haben sich schon zugunsten desselben ausgesprochen.

Afrika.

Volkszählung in Transvaal.

* Pretoria, 7. Juli. Die Mitte April stattgehabte Volkszählung hat ergeben, daß sich die Bevölkerung des Landes aus 300 000 Weißen und 930 000 Schwarzen zusammensetzt.

Gerichtssaal.

Der Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß.

* Essen, 6. Juli. Der Regierungs- und Medizinalrat Dr. Springfeld-Arnsberg bekundete als Zeuge und Sachverständiger zunächst über den Ort und den Umfang der Typhusepidemie von 1901. Die Erörterung der Frage, wie diese Typhusepidemie entstanden ist, wird später erfolgen. In der Nacht vom 24. zum 25. August 1901 erhielt Dr. Springfeld die Nachricht, daß in Gelsenkirchen eine bedenkliche Zahl von Typhusfällen zu verzeichnen sei. Es galt, die Massenerkrankungen zu erklären. Wenn es Wasserepidemie war, dann mußte das Seuchengebiet kongruent mit dem Gebiet der Wasserversorgung sein. Dr. Springfeld führt weiter aus: „Heute noch ist ungewiß, wer in diesem Wasserversorgungsgebiet zuständig ist. Die Anlage des Werks liegt im Regierungsbezirk Düsseldorf, während das Wasser im Regierungsbezirk Arnsberg getrunken wird. Ich ging in Begleitung eines Gerichtsarztes zum Wasserwerk und verlangte die Rohrbruchliste. Daraus ersah ich, daß am 18. August ein großer Rohrbruch in Königssteele vor dem Hause Nr. 67 erfolgt sei. (Darauf stützen sich die Angeklagten, die einwenden, daß bei diesem Rohrbruch Typhusbazillen in die Leitung gekommen sein könnten, während die Anklage darauf fußt, daß durch das Stichrohr in die Ruhr Bazillen mit dem Ruhrwasser in die Leitung gekommen seien.) Das Datum des Rohrbruches stimmte genau mit der Epidemie überein, denn der erste Typhusfall war am 29. August erfolgt, also genau zehn Tage nach dem Rohrbruch war die Epidemie ausgebrochen. Ich ging zur Bruchstelle und hörte, daß in jenem Hause ein Typhuskranker zur Zeit des Rohrbruches war, und daß die Frau nicht bloß Waschwasser, sondern auch Fäkalien auf die Straße ausgegossen hätte. Die Gosse stagnierte damals und auch kürzlich noch. Da nun Ende August die Typhusfälle sich gleichzeitig über das ganze Wasserversorgungsgebiet erstreckten, wurde in einer Konferenz beschlossen, möglichst schnell eine Desinfektion des Wasserwerks vorzunehmen. Die Leitung des Wasserwerks nahm ohne landespolizeiliche Auflage eine ziemlich teure Desinfektion vor. In den Konferenzen mit den Wasserwerksdirektoren Hegeler und Pfudel habe ich nie direkt gefragt: Habt Ihr ein Stichrohr? Das wäre taktlos gewesen, aber ich kleidete die Frage in die Form eines Referats, in die Form einer Behauptung. Ich erhielt aber vom Wasserwerk nichts als liebenswürdige Worte, die Sache haben wir von andern Leuten erfahren. Erst als Geheimrat Koch kam, bekamen wir die Schieberkarte für das Drucknetz. Daß noch andere Anlagen vorhanden waren, als diejenigen, die wir bisher entdeckt hatten, dazu führte eine Denunziation eines früheren Angestellten. Es war noch ein Druckbehälter vorhanden, der nicht desinfiziert worden war, auch Brunnen waren der Desinfektion entzogen worden.

Später entwickelte sich die Sache weiter. Wir hatten angenommen, daß das ganze Wasserversorgungsgebiet desinfiziert sei. Es kamen aber von einem Teile des Versorgungsbezirks Nachrichten, daß dort der Typhus nicht wäre. Der letzte Fall, von dem wir glaubten, daß es ein Wasserleitungsfall gewesen sei, erfolgte am 21. Oktober. Von da setzte sich die Epidemie von Person zu Person, durch Kontakt, fort. Erkrankt sind über 3000 Personen. Darin sind nicht eingerechnet die Fälle, die nach andern Bezirken verschleppt worden sind. Rechnet man diese hinzu, so ist die Zahl 5000 nicht zu hoch gegriffen. Die Sterblichkeit betrug 8 bis 10 Prozent der Erkrankten. Vorsitz.: Haben Sie das Leitungswasser untersuchen lassen? Dr. Springfeld: Das Leitungswasser ist nicht untersucht worden. Die Aussicht, darin Typhusbazillen zu finden, war bei der Mangelhaftigkeit der damaligen Methoden sehr schwierig. Man hätte aus dem negativen Erfolg der Prüfung des Wassers des Wasserwerks einen Schluß nicht ziehen können. Das Wasser des Hochbehälters ließen wir auf dem Nahrungsmittelamt durch den Chemiker Dr. Racine prüfen. Eine Denunziation eines früheren Angestellten ging dahin, daß ein verschlammtes Wasser aus dem Behälter alle Sonntage abgegeben werde. Ich fuhr hin, fand unreinliches Wasser, nahm eine Probe und gab sie Dr. Racine. (Dieser wird morgen darüber gehört werden.) Das Ruhrwasser an sich ist seit Jahren gleich schlecht. Die Nebenbäche der Ruhr sind teils hochgradig überschlammt, teils überfüllt von schlechten Abwässern, auch viele Fäkalien kommen in die Ruhr, die eigentlich ein großer Kanal ist, der sich zur zweiten Emscher auswächst. Ich halte das Ruhrwasser nicht nur für minderwertig, sondern für gesundheitsschädlich. Vorsitz.: Es können verschiedene Ursachen für Typhusepidemien vorhanden sein. Welche Ursachen haben Sie als möglich erachtet? Dr. Springfeld: Ich kann mir die Entstehung der Typhusfälle vorstellen, dadurch, daß die Typhusbazillen langsam von einer Person zur andern gewandert sind und angesteckt haben. Dann müssen alle Fälle auf einen zurückzuführen sein, wie bei einem Stammbaum. Dieselbe Zahl der Fälle kann auch vorkommen, wenn ein Typhusfall das Wasser verunreinigt, und die Fälle reihen sich an den andern an. Jenes ist eine Kontaktepidemie, dieses eine Wasserleitungsepidemie. In Gelsenkirchen führten alle Fälle auf den Rohrbruch in Königssteele hin, und daraufhin haben wir jeden Fall geprüft. Wir haben auch eine dritte Frage in Erwägung gezogen, ob die Fälle nicht aus dem Boden kommen, die Theorie Pettenkofers. Bei dem Wasserwerk ist zu beanstanden die Zubringerleitung; das Wasser ist ohne genügende Bewegung, der Zubringer ist eine Sackgasse, in die die Bazillen eingesogen werden. Vorsitzender: Ist Ihnen mitgeteilt worden, daß beschmutzte Rohre eingebaut worden sind? Dr. Springfeld: Bei den Bauarbeiten werden gewöhnlich Klosetts für die Arbeiter nicht gebaut. Die Bauarbeiter lagern dann die Fäkalien ab, wo sie ungestört sind. Es ist möglich, daß da Fäkalien in den Baugrund und in die Röhren kommen. Der Eibergbach ist, weil er alles mögliche, auch Fäkalien aufnimmt, damals hochgradig verschlammt gewesen. Später ist er gereinigt worden, aber jetzt ist er wieder verschlammt wie 1901. Da das Ruhrwasser gesundheitsschädliche Eigenschaften hat und jederzeit enthalten kann, so ist jedenfalls die Gefahr vorhanden, daß durch das Stichrohr Bazillen in die Wasserleitung kommen. Der Steinpackung lege ich nicht die geringste Bedeutung für einen großen Schutz bei. — Es entsteht noch eine lange Auseinandersetzung über das Kartenmaterial des Wasserwerks. Diese Sache wird morgen nochmals bei der Vernehmung von Zeugen behandelt. — In der Abendsitzung wurde zunächst das Geständnis der Direktoren über das Vorhandensein des Stichrohrs behandelt. Medizinalrat Dr. Springfeld sagt darüber aus: Geheimrat Koch und ich kamen zur Pumpstation. Direktor Pfudel war da. Ich hatte ihm den Auftrag gegeben, auf der linken Seite der Ruhr zu graben. Ich vermutete dort ein Stichrohr. Es begegnete mir dann Direktor Hegeler, der sagte: Es hat keinen Sinn mit dieser Nachgraberei. Wir wollen gestehen, daß wir ein Stichrohr haben. Man kann darüber denken, wie man will, wir wollen einen braven Mann wie Geheimrat Koch nicht belügen. Wir müssen Herrn Geheimrat Koch reinen Wein einschenken.

Angeklagter Direktor Hegeler: Im wesentlichen ist das richtig, was der Herr Medizinalrat erzählte. Es war eine wohlüberlegte Handlung, es war so: Als wir hörten, daß Geheimrat Koch kam, sagten Pfudel und ich, jetzt wollen wir die Sache mit dem Stichrohr nicht verschweigen, denn es könnten Arbeiten entstehen, die auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut und mit dem Namen Koch verknüpft sind. Medizinalrat Springfeld hatte von Anfang an seine Ansicht über die Entstehung des Typhus so bestimmt ausgesprochen, sie sei dem Wasser zuzuschreiben, daß alles andere keinen Zweck hatte. Als aber Geheimrat Koch kam, sagten wir uns, wir wollen dem Herrn alles klar sagen. Wir wußten ja nicht, was kam. Am Tage vorher hatten wir uns an Geheimrat Kirdorf gewandt, um eine Unterredung mit Geheimrat Koch zu erwirken, in der wir ihm das mitteilen wollten. Es kam aber nicht zu der Unterredung, weil Geheimrat Kirdorf keine Zeit hatte. Nun traf es sich, daß die Herren Koch und Springfeld kamen. In diesem Moment empfing ich die Herren in der Pumpstation. Medizinalrat Springfeld fragte: Haben Sie nachgraben lassen: Ich sagte: Herr Medizinalrat, warten Sie, bis Pfudel kommt, wir werden Ihnen eine Erklärung abzugeben haben. Es war menschlich erklärlich, daß Medizinalrat Springfeld über diese Erklärung empört war. Das wußten wir. Vors.: Warum? Hegeler: Weil wir ihm das bisher verschwiegen hatten. Das ist wahr. Vors.: Darum war er empört, weil Sie ihn im Dunkeln haben tappen lassen? Hegeler: Das ist so, aber es ist erklärlich. Es war ein Zeitungsgeschrei losgegangen. Wir sagten uns: es ist nicht unrichtig, daß wir da geschwiegen haben. Ich habe mit vielen Freunden darüber gesprochen, und diese haben es gebilligt. Ich sagte noch zu Geheimrat Koch: Es tut uns leid, daß wir dem Herrn Medizinalrat Springfeld das nicht gleich gesagt haben. Staatsanwalt: Haben Sie dem Geheimrat Kirdorf vorher den Zweck der Unterredung mit Geheimrat Koch mitgeteilt? Hegeler: Jawohl.

Verteidiger R.-A. Wallach fragt den Zeugen und Sachverständigen Dr. Springfeld: Herr Regierungsrat, Sie sagen in einer von Ihnen verfaßten Schrift: „Man lieferte heimlich an Stelle von Grundwasser Flußwasser, das man mittelst Stichrohrs dem Brunnen zuführte. Derlei Stichrohre mit 40 Prozent Förderung des Gesamtverbrauchs sind fast überall entdeckt worden, wo Wasser verschiedener Herkunft geliefert wurde." Können Sie uns die Orte und Werke nennen? Dr. Springfeld: Darüber muß ich die Aussage verweigern. R.-A. Wallach: Es ist vom Herrn Vorsitzendm gefragt worden, daß man, wenn man das Stichrohr gebraucht, die Konsumenten warnt. Ist eine solche Bekanntmachung in der Zitung in einem Gebiet von mehr als 500 000 Seelen genügend, und wer das tut, tut der seine Pflicht? Dr. Springfeld: Ich glaube, daß eine derartige Warnung nicht viel nützen würde, aber die Verantwortung nach dem Gesetz wäre beseitigt, wenn die Bekanntmachung erfolgt. Verteidiger R.-A. Dr. Niemeyer: Halten Sie als Zeuge die von Ihnen in einer öffentlichen Schrift aufgestellte Behauptung wahr, daß so und soviele Wasserwerke sich der Stichrohre bedient haben und daß diese Stichrohre noch 1903 vorhanden gewesen sind? Dr. Springfeld: Ich verweigere darüber die Auskunft. Ich habe zu einer Aussage dazu keine Genehmigung, da dies mir amtlich zugängliche Tatsachen sind. R.-A. Wallach: Es soll 1903 eine Typhusepidemie in Dortmund gewesen sein. Sie (zu Dr Springfeld) sollen der Ansicht gewesen sein, daß die Epidemie auf die Wasserleitung zurückzuführen sei, und Sie sollen angeordnet haben, daß auch dort die Wasserleitung mit Schwefelsäure desinfiziert werde. Haben nicht die Aerzte Dortmunds sich dagegen gewehrt, und haben nicht Magistrat und Stadtverordnete die Desinfektion abgelehnt? Dr. Springfeld: Ich verweigere auch darüber die Auskunft. R.-A. Dr. Wallach: Ist nicht in Unna eine von Ihnen erfundene Filtration auf Ihre Empfehlung eingeführt worden, die sich dann nicht bewährt hat? Dr. Springfeld: Ich verweigere aus demselben Grunde die Antwort.

Gestern hatte der Angeklagte Direktor Pfudel behauptet, daß Prof. Dr. Intze-Aachen bei einer Besichtigung der Talsperre bei Solingen ihm gegenüber geäußert habe, daß es unmöglich sei, daß ein Wasserwerk an der Ruhr ohne Notrohr auskommen könne. Professor Dr. Intze erklärt heute als Zeuge, daß er in diesem Sinne eine solche Aeußerung nicht gemacht habe. Er legt dann eingehend seine Ansicht zur Wasserversorgung im Ruhrgebiet dar, wofür er als das Zweckmäßigste die Bestrebungen des Ruhrtalsperrenvereins bezeichnet.

Es folgt der Zeuge Erster Bürgermeister Graff-Bochum. Vorsitzender: Haben Sie die Genehmigung zur Aussage? Graff: Nein. Staatsanwalt: Sie haben die Genehmigung nachgesucht, aber nicht erhalten. Graff: Jawohl. Vors.: Was soll es dann für einen Zweck haben, den Herrn Bürgermeister zu vereidigen? Der Staatsanwalt und die Verteidiger ersuchen darum. Der Zeuge wird vereidigt. Vors.: Sie sollen Zeugnis geben, ob bei dem Bochumer Wasserwerk ein Stichrohr gelegt ist. Graff: Ich verweigere darüber die Auskunft. Vors.: Können Sie uns über die Amtsführung des Direktors Pfudel Auskunft geben? Graff: Auch darüber muß ich die Auskunft verweigern. Vors: Können Sie uns sagen, ob in Bochum in letzter Zeit Typhusepidemien gewesen sind? Graff: Ja, die sind gewesen. Vors.: Können Sie uns Jahreszahlen sagen? Graff: Im Jahre 1900. Vors: Können Sie uns ohne Genehmigung sagen, auf welche Ursachen die Typhusepidemien zurückzuführen sind? Graff: Darüber verweigere ich die Auskunft. Vors.: Können Sie uns sagen, was man in Bochum darüber gesagt hat, was Sie als Privatmann gehört haben? Graff: Ich möchte nicht die Meinung des großen Publikums zu meiner eigenen machen. Vors.: Sie sollen uns nur diese Meinung produzieren. Graff: Da trage ich Bedenken. R.-A Wallach: Haben Sie auch Bedenken, als Zeuge hier auszusagen, was die Zeitungen darüber geschrieben haben? Graff: Darauf kann ich mich nicht mehr erinnern. R.-A. Wallach: Können Sie uns den Maschinenmeister nicht nennen, der auf dem Bochumer Wasserwerk ist? Graff: Auch darüber muß ich die Auskunft verweigern. (Bewegung und dann lebhafte Heiter-

Spaziergänge in der internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung.

6. Brief.

Spezialbericht für das Bocholter Volksblatt.

Der Besuch einer Kunstausstellung kann niemals als ein reines Genießen aufgefaßt werden, und wer erst als oberflächlicher Neugieriger nur einmal seine Nase hineinsteckt, der geht gewiß als verärgerter Philister wieder hinaus. Das trifft wahrscheinlich bei den Meisten zu, die in die Säle des Düsseldorfer Kunstpalastes eintreten, deren Gefühl durch diese oder jene Richtung beleidigt wird, und die dann die reizenden Sachen, die sich nicht so marktschreierisch vordrängen, gar nicht sehen. Man sagt nun, ja, solche Sachen sollte man eigentlich gar nicht zulassen. Das mag im engern Rahmen der eigenen Auffassung berechtigt sein, aber eine internationale Veranstaltung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein Bild des ganzen Kunststrebens der zivilisierten Welt zu bieten, sie muß auch wirklich das ganze Leben und Weben der verschiedenartigen Anschauungen zur Geltung bringen. Bunter und krauser, ja widersprechender in Farbe, Form und Idee ist wohl zu keiner Zeit die Kunst gewesen, als in der Gegenwart, und so entrollt sich denn hier, wo alles vereinigt ist, vor unsern Augen die ganze Skala vom Halbdunkel bis zu den überlichteten Farbentönen, vom klassischen Idealismus bis zur rohesten und pursten Wirklichkeit, vom Lieblichsten bis zum Abschreckendsten. Und für alle diese verschiedenen Arten gibt es Leute, welche sie nicht nur für schön, sondern auch für einzig schön und allein berechtigt finden. Fürwahr, das Sprichwort der alten Römer, daß der Geschmack verschieden, es ist heute mehr denn je in die Breite gewachsen.

Eine moderne Kunstausstellung ist deshalb keine Promenade für jedermann, und noch weniger für jedes junge Blut, welches Begeisterung suchen sollte und vor allem noch im Charakter nicht genügend gestärkt ist, die gefährlichen Klippen zu überwinden, die der jugendlichen Auffassung sich im modernen Kunstleben leider so vielfach in den Weg legen. Manch junges Herz, das durch die Säle trollt, möchte man gern vermissen und oft ist man versucht, irgend einem jungen Backfisch zu sagen: „Aber, mein Fräulein, das ist doch hier nichts für Sie."

Die Würdigung der heutigen Kunstausstellung insgesamt, wie noch mehr in den Einzelleistungen kann niemand im flüchtigen Gange vollziehen, auch wenn er schon einige Stunden opfert, bis ihm über dem Farbenspiel und Gewirr der Ideen und Auffassungen die Pulse in den Schläfen hämmern, so daß er schließlich froh ist, draußen einmal wieder frische Natur und köstliche Rheinluft einzuatmen.

Saal um Saal heißt es da, auch für den, der in der Kunst nicht ganz Neuling ist, schauen, und dann wieder Saal um Saal, Nation um Nation, Richtung um Richtung vergleichen und ideale wie technische Vorzüge gegeneinander abwägen.

Selbst, wenn man unter hervorragender kunstverständiger Führung nur das Beste und dasjenige, was am meisten die einzelnen Richtungen charakterisiert, in Augenschein nimmt, so schwinden die Stunden unter der Hand weg.

Ohne Führung durch die gefüllten Räume laufen, das hat eigentlich wenig Zweck, es gewährt noch weniger Befriedigung und der Kunst selbst ist am wenigsten damit ein Dienst erwiesen. Da nehme man lieber auf einmal weniger und trage wenigstens aus diesem einige gereifte Frucht, statt ein wirres Durcheinander mit nach Hause. Im Rahmen, der uns zubemessen, können wir nach diesen allgemeinen Erörterungen, die aber wohl als Grundlage für einen genußreichen Besuch der Kunstausstellung erforderlich sind, hier nur kurz einige markante Dinge berühren.

Einen besonderen Reiz bietet die gleich dem Eingange der ganzen Ausstellung zunächst, im rechten Flügel des Kunstpalastes gelegene Menzel-Galerie. In den 129 Nummern, welche hier vereinigt sind, bietet sich uns ein so vielgestaltiges Künstlerbild, wie es nur wenige überhaupt gibt. Hier glaubt man sich, in den Bildern vom alten Fritz, in den Geist nicht allein, sondern auch in das Farbenspiel früherer Jahrhunderte zurückversetzt. Die zum Teil schon merklich gerissenen großen Bilder tragen ein höheres Alter in der Malweise zu Tage, als sie in Wirklichkeit haben. Und neben diesen klassischen Gemälden, wie wir sie einmal vielleicht mit einiger Berechtigung nennen möchten, finden wir reizende Romantik, und selbst realistisch angehauchte Aktualität. Welch' Genre uns aber auch unter die Augen treten mag, nirgends eine Linie, die irgend einen Geschmack oder eine Lebensauffassung beleidigte. Ueberall ein meisterhaftes Verständnis der Situation, nirgends eine Vernachlässigung, auch nicht der sekundären Dinge, die als Staffage dienen. Das ist deutscher Fleiß, deutsche Gründlichkeit, und deshalb ist gerade hier auch das Herz jeden Besuchers, welcher Richtung er auch angehöre, so voll und ganz befriedigt.

Wer Menzel auf einmal ganz gründlich durchgegangen ist, der darf mit sich zufrieden sein und draußen sich eine Erholung gönnen. Allerdings paßt in diese weihevolle Kunststimmung nicht der Trubel des Vergnügungsparks.

Nein, da gehe man an das herrliche Rheinufer, besuche die leider so wenig besuchte, allerdings auch etwas versteckt liegende Sommerblumen-Anlage. Wer sie nicht gesehen, der hat eines der köstlichsten Stücke der Ausstellung versäumt. Hier zeigt der Gartenbau, welch' herrliche Effekte er erzielen kann mit wenig Arbeit und wenig Geld. An der dem Rheine zu gelegenen Böschung ziehen sich in breiten Streifen Kornblumen in drei, und nach hyacinthenart gefüllte Ritterspern in etwa sechs Farben hin. Das gibt ein Bild so einzig farbenprächtig, daß man sich wundern muß, diese Art bisheran nicht mehr gepflegt zu sehen. Diesen auf der Erde ausgebreiteten Regenbogen wird niemand ohne aufrichtige Herzensfreude von sich scheiden lassen.

Für unsere stilgerechte Erholung ist auch in der Nähe bestens gesorgt. An einem schönen Abend sitzt es sich da unten bei den rauschenden Wasserfällen des Betonwerkes, wo Efeu und in lebhaften Farben blühende Geranien von den Galerien herabranken, ganz allerliebst. Fast möchte man sich in ein traumseliges Märchen hineindenken. Wenn aber dann der Krug Münchener Löwenbräu und die delikaten Schweinswürstel auf dem Tisch erscheinen, dann geht allerdings die Romantik flöten, aber die gesunde dargebotene Realistik ist denn doch auch nicht zu verschmähen, sintemalen alles recht gut ist.

keit.) R.-A. Wallach: Hat Direktor Pfudel sich kürzlich an den Magistrat um Auskunft gewandt, ob ein Stichrohr da ist? Graff: Darüber muß ich die Aussage verweigern. R.-A. Hünnebeck: Der Zeuge hat ausgesagt, daß 1900 in Bochum eine Typhusepidemie war. Ich fragte ihn, ob der Typhus dort epidemisch ist, und ob er auch 1901, 1902 und 1903 dort gewesen ist. Graff: Das kann ich sagen, daß nach dem Gutachten der Aerzte der Typhus bei uns epidemisch ist.

Der Kreisarzt a. D. Geh. Medizinalrat Dr. Limper-Gelsenkirchen schildert als Zeuge und Sachverständiger seine Erfahrungen bei den Typhusepidemien in Gelsenkirchen. Im Winter 1886 entwickelte sich entgegen der Pettenkoferschen Theorie nicht bei fallendem, sondern bei steigendem Grundwasser eine große Typhusepidemie. Im Jahre 1890 trat wieder eine solche Epidemie ein. Als 1892 die Stadt zum größten Teil kanalisiert war, wurde die Krankheit erheblich geringer. Der Zeuge führt die Ursache der Epidemie 1901 auf das Wasser zurück und bringt zu den einzelnen Epidemien in Gelsenkirchen ein großes Zahlenmaterial. R.-A. Wallach: Sie sagten, die Epidemie 1886 sei in eine Zeit steigenden Grundwassers gefallen. Es gibt aber eine Veröffentlichung von Medizinalrat Tenholt, worin behauptet wird, daß Sie von der Epidemie 1886 damals erklärten, daß die rapide Ausbreitung dieser Epidemie mit anhaltend sinkendem Grundwasser zusammengefallen sei. Dr. Limper: Es ist möglich, daß ich das verwechsele. Ich war damals noch Anhänger der Pettenkoferschen Theorie. (Große Heiterkeit.) Ich habe das heute mit der Epidemie von 1890 verwechselt, die war bei steigendem Grundwasser. Auf Befragen des Vorsitzenden und der Verteidigung erklärt der Zeuge noch, daß er das Grundwasser nicht gemessen, sondern nach der Witterung angenommen habe.

Um 7 Uhr abends wird die Verhandlung auf Donnerstag vormittag 8¼ Uhr vertagt.

* **Leer** (Ostfriesland), 6. Juli. Im verflossenen Herbst und Winter wurde ganz Ostfriesland und das angrenzende Oldenburgerland durch zahlreiche raffinierte Kirchendiebstähle in Aufregung versetzt. Es wollte lange Zeit nicht gelingen, die Diebe zu fassen, bis endlich bei einem Einbruch in Aurich ein Dieb auf frischer Tat ertappt wurde. Es war der Torpedoheizer Wilkens, welcher sich von seinem Truppenteil entfernt hatte und sich nun vagabundierend herumtrieb. Vor das Kriegsgericht in Wilhelmshaven gestellt, konnten ihm 30 Diebstähle nachgewiesen werden. Das Urteil gegen ihn lautete auf 5 Jahre Zuchthaus.

Provinzielle Nachrichten.

bf. **Borken**, 7. Juli. Nach einer längeren Pause trat heute das Stadtverordneten-Kollegium wieder zusammen. Unter dem Vorsitz des Herrn Fabrikbesitzers Bierbaum waren anwesend die Herren Stadtverordneten Brüter, Dickmann, Dr. Conrad, Botschen, Künstler, Kloppenborg, Tempelmann, Forck und Schriftführer Herr Sekretär Walter. Nach Wahl eines wirklichen und eines stellvertretenden Mitgliedes der städtischen Sparkassenverwaltung für die Periode vom 1. Juli 1904 bis dahin 1907 nahm das Kollegium Stellung zu der Frage der Errichtung einer Stadtbaubeamtenstelle. Für diesen Posten ist, wie der Herr Vorsitzende hervorhob, der seit November 1900 im Baubureau provisorisch tätige Herr Techniker Perle, früher in Diensten der Firma Krupp, in Essen, vorgesehen. Er sei seit dieser Zeit auf den verschiedensten Gebieten der Bauverwaltung mit großem Erfolge beschäftigt gewesen. Mehrere größere städtische Bauten 2c standen unter seiner Leitung. Die Errichtung einer Stadtbaubeamtenstelle sei notwendig, nachdem die Stadt in ihrer Bautätigkeit immer mehr zunehme. In nächster Zeit würden auch neue Straßen ausgebaut. Die Baupolizeiordnung schreibe übrigens die Ueberwachung der Bauten durch eine sachverständige Person vor. Es hätten zwar frühere Klagen gegen den genannten bestanden, weil er nicht verstehe, mit der Bevölkerung umzugehen — eine Behauptung des Herrn Vorsitzenden, die, wie wir bestimmt versichern können, auf eine falsche Information desselben zurückzuführen ist — aber nach dieser Richtung seien in letzter Zeit keine Beschwerden laut geworden, und empfehle der Magistrat die Anstellung des für den betreffenden Posten sehr geeigneten Herrn Perle. Das Anfangsgehalt beträgt 2400, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis 3000 Mk. Das pensionsfähige Einkommen ist auf 2000 Mk. festgesetzt. Der Vorsitzende, der den Herrn Perle zur Anstellung als Leiter des Stadtbauamts wiederholt wärmstens empfiehlt, wird von dem Herrn Stadtverordneten Dr. Conrad gebeten, die Angelegenheit in die geheime Sitzung zu verlegen — ein Vorschlag, der ganz unangebracht war, der aber vermutlich der Absicht entsprach, nicht der heute zum erstenmale vertretenen Presse Stoff zur Kritik der Taktik einiger Stadtverordneten zu geben. — Mit jenem Vorschlage erklärte sich das Kollegium einverstanden; in geheimer Sitzung wurde dann Herr Perle angestellt. — Sodann erteilte die Versammlung den Zuschlag für Verpachtung einer dem Armenfonds der Stadt Borken gehörigen, in der Gemeinde Heiden belegenen Privatjagd zum Preise von 215 Mk. pro anno. — Ferner erteilte das Kollegium den Zuschlag für Verpachtung der ebenfalls dem Armenfonds der Stadt Borken gehörenden, in den Gemeinden Heiden und Rhedebrügge belegenen Grundstücke, und zwar Heiden zum Preise von 500 Mk. (bislang 438,50 Mk), Rhedebrügge zwei Grundstücke 70 Mk und 18 Mk. (68,50 Mk. und 18 Mk.). — Dem Gesuche eines Grundstückpächters um Ermäßigung des gebotenen Pachtpreises entsprach das Kollegium nicht. — Eine eingehende, zum teil lebhafte Debatte rief das Gesuch des Anpächters des Tabaches um Entlassung aus dem Pachtverhältnisse oder Ermäßigung des Pachtpreises um 20 Mark hervor. Der Pächter schuldet der Stadt die beiden letzten Pachtbeträge von je 62 Mark. Die Zahlung lehnte er mit der Begründung ab, daß das Wasser des Tabaches wiederholt abgelassen und dadurch der Fischreichtum desselben bedeutend nachgelassen habe. Mit dieser Angelegenheit hat sich das Kollegium schon früher beschäftigt; es hat damals das gleiche Ersuchen abgelehnt. Vom Magistrat wird auch der heutige Antrag des Anpächters befürwortet, vom Kollegium jedoch abgelehnt, weil für es keine rechtliche Verpflichtung bestehe, dem Wunsche des Antragstellers zu entsprechen. Jeder Fischpächter müsse wissen, daß ein Fluß oder Bach ab und zu zur Reinigung abgelassen werde. Wenn jedoch der Anpächter, worum er bitte, den Tabach an eine weitere Person verpachten wolle, so stehe diesem Vorhaben das Kollegium nicht ablehnend gegenüber. — Gegen das Aufstellen von 2 Telephonmasten auf einem dem Armenfonds gehörenden Grundstücke seitens der Continentalen Wasserwerksgesellschaft hat die Versammlung nichts einzuwenden. Wie der Vorsitzende mitteilt, wünscht der Herr Pfarrpechant, daß das Dechaneigebäude einen neuen Oelanstrich bekomme. Seit 80 Jahren habe die Stadtgemeinde Borken und das Amt Marbeck die Kosten dazu getragen, erstere 1/3, letzteres 2/3 davon. Nach längerer Debatte beschließt das Kollegium, die Kosten nach dem Verhältnis der Anzahl der Katholiken in beiden Gemeindewesen zu tragen, von der bisher üblichen Verrechnungsweise also abzusehen. Der Herr Vorsitzende erachtete es als merkwürdig, daß überhaupt die Stadt für kirchliche Privatbauten beizusteuern habe. — Das Kollegium hat schon früher einen Schulhausneubau beschlossen. Da zur Bestreitung der bewilligten 27000 Mk. der Stadthaushaltsetat keine Mittel flüssig machen kann, wird vom Magistrat der Antrag auf Genehmigung einer Anleihe bei der Stadtkasse gestellt. Mit diesem Antrage erklärte sich die Versammlung einverstanden und beschloß, das Kapital mit 4% zu verzinsen und die Schuldverschreibung mit 2% zu tilgen. — Das Kollegium stellte ferner die Sparkassenrechnung für 1902 fest. Es betragen: die ausgeliehenen Gelder Mark 3 977 034.27, der Grundbesitz Mark 1 184 554.02, der Reservefonds Mark 243 181.81, die Einlagen Mark 4 196 489 18, der Gewinnüberschuß Mark 17 562 32. Das sind gute Ergebnisse der Kasse. Möge sie sich tüchtig zum Wohle der Stadt weiter entwickeln! — Entsprechend einer Anregung aus der Mitte der Versammlung genehmigte sie die Schaffung eines weiteren Raumes für die Sparkasse, damit sich deren Geschäftsverkehr ohne Beeinträchtigung des Publikums flott abwickeln könne. — Dem Gesuch des Vorstandes des Vereins für katholische Arbeiterkolonien in Westfalen auf Zahlung einer Beihilfe in Höhe von 30 Mark pro Jahr entsprach die Versammlung und setzte weiter den Straßenflachtlinienplan einer Teilstrecke der Boltenhofstraße fest. — Der Antrag des Magistrats, die alten Brandspritzen mit Rücksicht auf die vom Wasserwerk gestellten Hydranten zu verkaufen, wurde abgelehnt. Herr Stadtverordneter Kloppenborg will die Erfahrung gemacht haben, daß die Stadt die öffentlichen Brunnen nicht in Ordnung halte, womit sie auf die Hausbesitzer einen Druck ausüben wolle, um sie zum Anschluß an die Wasserkanalisation zu bewegen. Eine derartige Praxis wünsche er nicht. Der Herr Vorsitzende trat den Behauptungen des Herrn Kloppenborg entgegen. Nach längerer Debatte sprach sich das Kollegium für Inbetriebhaltung der öffentlichen Brunnen aus, neue jedoch nicht einzurichten. Auf diese Angelegenheit gedenken wir noch zurückzukommen.

ma. **Spork**, 6. Juli. Am 30. Juli 1902 bemerkte der Grenzaufseher F. morgens gegen 5 Uhr 4 Männer, welche 2 Schiebkarren bei sich führten und auf das Gehöft des Ackerers Friedrich H. zufuhren. F. schöpfte Verdacht und schlich den Leuten unbemerkt nach. Auf dem Hofe des H. angelangt, sah F, daß aus den Kisten, welche auf den Schiebkarren standen, 13 junge Schweine ausgeladen und in den Stall befördert wurden. Als dieses geschehen war, trat F. auf die Männer zu und wollte diese zur Rede stellen. Letztere ließen aber, als sie den Grenzaufseher zu Gesicht bekamen, Schiebkarren und Kisten stehen und nahmen schnell Reißaus der holländischen Grenze zu und entkamen unerkannt. H. hatte sich heute wegen Anstiftung zum Schmuggel vor der Strafkammer zu Münster zu verantworten. Angeklagter, welcher schon zweimal vorbestraft ist, bestreitet seine Schuld, wird aber durch die Beweisaufnahme überführt und zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Die Schweine wurden eingezogen.

ge. **Gemen**, 7. Juli. Heute nachmittag gegen 4 Uhr traf auf dem Schlosse des Grafen v. Landsberg Besuch ein; es waren die Vertreter der Landwirtschaftskammer Preußens, etwa 50 Herren. Sie kamen von Münster, Coesfeld 2c. in 14 buntbewimpelten Wagen von einer Besichtigung der Gräfl. v. Landsbergschen Moorkulturen, die viele Tausende von Morgen umfassen. Unter den Gästen befanden sich der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Preußens, Graf v. Schwerin-Löwitz, ferner Freiherr v. Wangenheim-Klein-Spiegel, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Münster, Freiherr von Landsberg-Steinfurt, weiter der Oberpräsident v. d. Recke, Regierungspräsident v. Gescher, Frhr. v. Schorlemer, Landrat Graf v. Spee und viele andere Vertreter der Landwirtschaft Der Geflügelpark des Grafen v. Landsberg, der in hiesiger Gegend einzig in seiner Art dasteht und mehrere Tausend Stück Nutzgeflügel aufweist, wurde ebenfalls einer längeren Besichtigung unterzogen. Bei Ankunft auf dem Schloßhofe gruppierten sich die Herren auf der Schloßterrasse, wo eine photographische Aufnahme durch Herrn A. Elsner-Borken stattfand. Das im Schlosse vom Herrn Grafen gegebene Diner begann etwa gegen ½5 Uhr, mußte aber schon etwa gegen sechs Uhr abgebrochen werden, da die Herren von Gemen auch nach Dortmund zur Besichtigung des dortigen Hafens weiter fahren mußten.

* **Münster**, 6. Juli. Zum Rektor der Universität wurde für das Studienjahr 1904/05 der ordentliche Professor in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Dr. Leo v. Savigny gewählt. Zu Dekanen wurden gewählt: in der Theologischen Fakultät Prof. Dr. Bludau, in der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät Geh. Regierungsrat Prof. Dr. König, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Erman.

* **Telgte**, 7. Juli. Auf das am Sonntag an den hl. Vater gesandte Telegramm ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „Sr. Eminenz Kardinal Fischer. Dir und den anderen bei der feierlichen Krönung des Gnadenbildes der Mutter Gottes dort versammelten Bischöfen sagt der hl. Vater Dank für den Ausdruck der Ergebenheit und erteilt von ganzem Herzen den Apostolischen Segen. Kardinal Merry del Val."

* **Dortmund**, 7. Juli. Gestern vollendete hier die verwitwete Freifrau von der Heyden-Rynsch ihr hundertstes Lebensjahr; sie wurde am 6 Juli 1804 als Tochter des Richters Rumpff in Unna geboren. Was dieser Feier eine besondere Bedeutung gibt, ist, daß sämtliche Kinder der Jubilarin noch leben. Es sind zwei Söhne und eine Tochter, nämlich die achtzigjährige Frau Justizrat v. Bosse in Dortmund, der 77jährige frühere Landrat des Kreises Dortmund, Freiherr von der Heyden-Rynsch, und der 75jährige Wirklicher Geheimrat Oberbergrat a. D. von der Heyden-Rynsch in Berlin. Zwölf Enkel und 17 Urenkel hatten sich zur Beglückwünschung eingefunden. Die Hundertjährige nimmt noch Anteil an den Vorgängen in der Familie, ein Gehörleiden hindert aber die Verständigung. Der Magistrat und die Stadtverordneten überbrachten der Dame Glückwünsche.

* **Düsseldorf**, 7. Juli. In einer in den letzten Tagen vom Oberbürgermeister einberufenen Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde für die Handwerks- und Kaufmannslehrlinge die Einführung des dritten pflichtmäßigen Fortbildungs-Schuljahres beschlossen. Bei den ungelernten Arbeitern und den Fabriklehrlingen bleibt es bei der bisherigen zweijährigen Schulpflicht.

* **Sobernheim**, 6 Juli. Durch einen Fliegenstich vergiftet wurde ein junger Mann von hier. Obschon zwei Aerzte sofort einschritten, gelang es nicht, das Leben des jungen Mannes zu retten.

Der russisch-japanische Krieg.

Landoperationen.

Daily Chronicle erfährt aus Tokio: Nach heißem Kampfe von 2 Tagen drängten die Japaner die Russen nach dem Norden von Saimatse zurück. Die russischen und japanischen Streitkräfte sind nunmehr in der Nähe von Kaiping in Fühlung. Kuropatkin hat seine Stellung bei Tatschitschiao um 30 000 Mann verstärkt.

Japanische Bewegungen.

Die Armee Oku zieht sich zurück, offenbar um sich bei Port Arthur zu konzentrieren. Auf die Position bei Kintschan sind Belagerungsgeschütze geschafft worden. Aus Nagasaki wird der Abgang von zwei Divisionen nach dem Kriegsschauplatz gemeldet. Oku und Kuroki sind durch strategische Diversionen der russischen Truppen in Verwirrung gesetzt.

Eine neue Seeschlacht?

Die russische Telegraphenagentur meldet aus Liaojang, hier sei das Gerücht verbreitet, daß das Wladiwostokgeschwader nördlich von Gensan japanischen Schiffen begegnet sei. Es habe sich ein heißer Kampf entsponnen, der für die Russen günstig endete.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 8 Juli.

cr. **Der hiesige Arbeitervertreter-Verein**, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, seinen Mitgliedern die für Arbeitervertreter notwendige Gesetzeskenntnis zu vermitteln, hielt am Mittwoch abend in seinem Vereinslokale Imping (Nobelstraße) eine Versammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmitz, hielt einen Vortrag über Arbeitsordnungen. Insbesondere behandelte er die §§ 122, 123, 124 a, 124 b und 134 bis 134 g. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Diskussion, in welcher u. a. erwähnt wurde, daß verschiedene Arbeitsordnungen hiesiger Betriebe gegen die Gewerbeordnung verstoßen. Auch kam die Verschiedenartigkeit der Arbeitsordnungen zur Sprache und wurde darauf hingewiesen, wie vorteilhaft es sei, wenn in gleichartigen Betrieben auch gleichlautende Arbeitsordnungen in Kraft wären In der nächsten Versammlung soll über Lohnzahlungsbücher verhandelt werden.

** **Pferdediebstahl.** In der Nacht zum 27. April d. Js. wurde einem hiesigen Gutsbesitzer ein prächtiges Fohlen im Werte von 700 Mark von der Weide gestohlen und etwa 8 Tage später von derselben Weide eine schwarze Stute. Der Verdacht, die Pferde gestohlen zu haben, lenkte sich auf den Fabrikarbeiter Bern. K. von hier. Letzterer hatte sich gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Angeklagter ist geständig und gibt an, er habe aus Not gehandelt. Die Pferde hat K. in Holland auf einem Pferdemarkte verkauft. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

× **Für die Laufbahn als Eisenbahn-Betriebsingenieur** bei Maschinen- oder Werkstätten-Inspektionen, sowie als maschinentechnischer Eisenbahnsekretär werden nur solche Bewerber angenommen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben, sowie mindestens zwei Jahre in einem Maschinenbauhandwerk oder in einer Eisenbahn-Hauptwerkstätte, praktisch und mit gutem Erfolge gearbeitet haben, welche ferner das Reifezeugnis einer anerkannten Preußischen Höheren Maschinenbauschule besitzen. Bei der Annahme für den Werkmeisterdienst sind diejenigen Bewerber vorzugsweise zu berücksichtigen, welche neben der vorgeschriebenen handwerksmäßigen Ausbildung und praktischen Beschäftigung in Werkstätten das Reifezeugnis der anerkannten Preußischen Maschinenbauschulen besitzen. Zu diesen in Preußen anerkannten Lehranstalten gehören auch die Königlichen Vereinigten Maschinenbauschulen zu Dortmund, die hauptsächlich die Ausbildung von Maschinen- und Elektrotechnikern, sowie von Betriebsbeamten für die Privatindustrie bezwecken. Betreffs des Beginns ihrer neuen Lehrkurse im Herbst 1904 verweisen wir auf die Anzeige in der heutigen Nummer. Eine frühzeitige Anmeldung wird wegen des Andranges dringend empfohlen.

pa. **Die hiesigen Fernsprechteilnehmer** fin fortan zum Sprechverkehr mit Schwelm und vom 18 ab mit Wateringen und Naaldwyk zugelassen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt im Verkehr mit Schwelm 50 Pfg., im Verkehr mit Wateringen und Naaldwyk je 2 Mark.

p. **Die Schüler des Gymnasiums** machten am Mittwoch unter Führung ihrer Herren Lehrer Ausflüge. Die Ober- und Unterprima fuhr nach Arnheim und Rosendahl, die Obersekunda nach Nymwegen, Cleve, Emmerich, die Untersekunda nach Köln, die Obertertia nach Essen, Verden, Ruhrstein, Villa Hügel, die Untertertia nach Wesel, von dort mit dem Dampfer nach Xanten und Birten, die Quarta fuhr nach Emmerich, von hier gings zu Fuß nach Elten und zurück nach Emmerich, die Quinta und Sexta zu Fuß über Suderwick nach Anholt, von da nach Bocholt.

Briefkasten der Redaktion.

S. D. Das gestern abend durch Bocholt gefahrene Automobil gehörte dem Fabrikanten des bekannten Waschmittels „Eureka", Herrn Vormbaum-Reisholz bei Düsseldorf. Beim Chauffeur saß ein Neger.

Sch. Der Gewerbeinspektion Münster unterstehen folgende Kreise: Stadt- und Landkreis Münster, die Kreise Warendorf, Beckum, Tecklenburg, Steinfurt; der Gewerbeinspektion Recklinghausen: Stadt- und Landkreis Recklinghausen, die Kreise Coesfeld, Lüdinghausen; der Gewerbeinspektion Bocholt: die Kreise Borken und Ahaus.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 27. Juli cr., nachmittags 5 Uhr anfangend, soll im Schaubezirke Werth die Isselschau abgehalten werden. Die Räumungspflichtigen werden aufgefordert, vor dem Schautermine die Räumung zu bewirken, insbesondere soll Unkraut, Anlandungen und Versandungen sowie überhängendes Holz vollständig entfernt, auch soll jeder Räumungspflichtige oder dessen Stellvertreter im Termine auf der die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 28 des Isselschau-Reglements mit einer Polizeistrafe von 1 bis 15 Mark belegt, und außerdem wird die Herstellung des reglementsmäßigen Zustandes auf Kosten der Säumigen bewirkt. Die Schau beginnt an der Brücke vor Werth Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Räumung vor dem Schautermine beendet sein muß, daß demnach die Räumung während des Termins reglementswidrig und deshalb strafbar ist.

Bocholt, den 25. Juni 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Wer Vertretungen
von Banken und Kassen sucht, schreibe mit 20 Pfg. Retourmarke unter „Vertretung" postl. Bochum.

Bekanntmachung.

Die Schau über die große Aa wird am **Montag, dem 25. Juli cr.,** beginnend morgens 8 Uhr, in Lowick, 9 Uhr in Liedern und Spork und 10½ Uhr in Herzebocholt und Suderwick abgehalten.

Am **Montag, dem 25. Juli cr.** beginnend, wird die Schau über nachbenannte Flüsse abgehalten:

1. in Barlo über den Holtwickerbach, Flierbach, Vennebach und über die Abzugsgräben vom Kalkwege über die Güter Jörgens, Uebbing, Hakemann, Kottmann, Bänkemann, Hüningbusch, Nienhaus, Welling und Oldewiese bis zum Holtwickerbach und vom Rheder Damm längs Averfeldskamp auf Haus Diepenbrock zu, sowie über die Göhrbäke und den Hackhorsterbach bis zur Brücke am Gehöft Mölders;
2. in Hemden über den Reyeringbach;
3. in Holtwick über den Holtwickerbach;
4. in Liedern über den Meisingschlägegraben und nachmittags 2 Uhr anfangend über die Heggenaa;
5. in Lowick über den Schievebach und nachmittags 2 Uhr anfangend über die Heggenaa;
6. in Mussum über den Bömkesgraben und die alte Aa;
7. in Spork über den Holtwickerbach und Wielbach; sowie über die Rikbäke und Reyeringbach;
8. in Stenern über den Holtwickerbach;
9. in Suderwick über den Holtwickerbach und den Graben vom Holtwickerbach neben dem Gute Tendensel auf die Benseler Schleuse zu, den Wielbach und den Graben vom Hause des Heidemann an der Bocholt-Dingdener Chaussee bis zur Mündung in den Wielbach.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 15. März 1864 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Der Amtmann:
Döink.

Neuere Erscheinungen auf dem Büchermarkt!

Buol, Die Kirchfahrerin, Erzählung aus dem Volksleben, geb. 2,40 Mk.
Cathrein, S. J., Der Sozialismus, 8 Aufl., brosch. 2,80 Mk., geb. 3,50 Mk.
Ehrhard A., Dr., Professor (Verfasser von „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert"), Das religiöse Leben in der katholischen Kirche, brosch. 2,60 Mk., geb. 3,50 Mk.
Jahrbuch der Weltreisen, III. Jahrgang 1904, brosch. 1 Mk., geb. 2 Mk.
Knackfuß, Künstler-Monographien, 70. Band Böcklin, 4 Mk.
Kuth, Die Regimentsböcke u. a. Militärhumoresken, brosch. 1,20 Mk., geb. 1,60 Mk.
Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute, 47. Auflage, geb. 9,— Mk.
Weiß, P., O.-Pr., Die religiöse Gefahr, brosch. 4,50 Mk., geb. 5,50 Mk.

Obige, sowie in allen Zeitungen und Zeitschriften angekündigte Bücher sind vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. & A. Temming,
Bocholt i. W.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden des Amtes Liedern-Werth wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom **4. bis 11. Juli cr.** in der Wohnung eines jeden Gemeindevorstehers offen.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der genannten Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Bocholt, den 25. Juni 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Die Schau über den Laakerbach in Mussum wird **am Dienstag, dem 12. Juli cr., morgens 8 Uhr, an der Bocholt-Dingdener Chaussee beginnend,** abgehalten. Bis zum Schautage muß die Räumung des Flußbettes nach Vorschrift der Polizeiverordnung vom 15. März 1864 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 27. Juni 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 10. Juli.

St. Georg.

4½ Uhr erste hl Messe.
6 Uhr ist keine hl. Messe.
7, 8 und 9 Uhr hl Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

In den Bauerschaften ist **keine** Christenlehre.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.

8½ Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr **Primizfeier** des Neopresbyters **Wilhelm Fisser.**
Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

5000 Mark

auf erste Hypothek gesucht.
Offerte unter **G B** an die Exped. des Bocholter Volksblattes.

Grasverkauf.

Am Montag, den 11. Juli, vormittags 10 Uhr,
soll das
Heugras
in der Rielände bei Rhede
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Auf sofort ein propores, kath.
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Wwe. Jos. Steinhaus,
Restaurant zur Zeche,
Osterfeld i. W.

Gesucht
werden zum baldigen Eintritt
Spinnerinnen
an **Banc-à-broches** (Drollmaschinen) gegen hohen Lohn. Dauernde Beschäftigung bei guten Leistungen zugesichert.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein
Mädchen oder Frau
für nachmittags gesucht.
Restauration Flora.

Auf sofort ein tüchtiger
Schreiner-Geselle
gesucht von **Wilh. Voth,** Schreinermeister, Neustraße 12.

Ein junger Mann
sucht Stelle auf dem Lager einer Fabrik.
Näheres in der Exped. d. Bl.

2 junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine bessere, schöne
Oberwohnung
in Mitte der Stadt pr. August oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Zimmer
in der Nähe des Klosters vom guten Hirten zu vermieten.
Näheres Urbachshäuser 46.

Eine kleine Wohnung
in der Nähe der Stadt auf sofort oder später zu mieten gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Junges Ehepaar sucht eine bessere
Wohnung.
Offerten unter **Wohnung 10** an die Exped. ds. Bl.

Ein an der Blücherstraße gelegener
Bauplatz,
groß 1 a 89 qm, ist unter der Hand zu kaufen.
Näheres bei **Anton Marx,** Nordwall.

Prozession zum Annaberg am 10. Juli.

4½ Uhr erste h. Messe; während der h. Messe wird die h. Kommunion ausgeteilt
6 Uhr Segen; darauf Auszug aus der Kirche zur Bahn über Neustraße, Kaiserstraße, Bahnhofstraße.
6 Uhr 48 Min. Abfahrt von Bocholt.
8 Uhr 35 Min. Ankunft in Haltern.
10 Uhr Hochamt auf dem Annaberg; danach Predigt.
2 Uhr Andacht in der Kapelle auf dem Annaberg.
2½ Uhr Prozession nach Haltern.
4¼ Uhr Andacht in der Pfarrkirche zu Haltern; danach Zug zur Bahn.
5 Uhr 25 Min. Abfahrt von Haltern
7 Uhr 14 Min. Ankunft in Bocholt. Rückkehr an der Bahn entlang, über Bismarckstraße, Münsterstraße, Osterstraße zur St. Georgiuskirche.
In der Kirche Segen

Fahrkarten zur Hin- und Rückfahrt (à Mk. 2.70) sind in der **Expedition dieses Blattes** zu haben. An der **Bahn** werden Fahrkarten zu diesem Sonderzuge **nicht** ausgegeben.

Anmerkung. In obiger Summe (Mk 2.70) sind 20 Pfg. Zuschlag enthalten zur Deckung der für die Prozession erforderlichen Ausgaben; dafür sollen die Sammlungen bei der Prozession auf **eine** beschränkt werden, was im Interesse der Ordnung wünschenswert ist.

Bocholt, 25 Juni 1904.

Richter, Pfarrer.

St. Anna-Büchlein

zum Gebrauche für die
Wallfahrtsprozession von Bocholt nach St. Annaberg.
Preis geb. 50 Pfg.
J. & A Temming.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wasserschau über die Aa und die sonstigen schaubaren Gewässer im Stadtbezirk Bocholt wird in folgenden Terminen stattfinden:

1. **Am Freitag, dem 29. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, an der Aa von dem Durchlasse im Damme der Bahn Bocholt-Winterswyk ab, flußabwärts bis zur Grenze der Gemeinde Lowick.

Am Nachmittag desselben Tages von 3 Uhr ab am Stadtgraben und am Mühlengraben, anfangend am Ravaditore.

2. **Am Samstag, dem 30. Juli d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Stekenhofsgraben, an der Heggenaa, der alten Aa und der Hasselaa, welche durch die Gasthausweide und die Knuffmannsweide in die alte Aa fließt.

3. **Am Montag, dem 1. August d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Knuferbach zwischen dem Storkswinkel und dem Mühlenkolk, sowie am Sandbach und am gelben Wasser.

4. **Am Dienstag, dem 2. August d. Js.,** von 8 Uhr morgens ab, am Schiefebach.

Bis zum Schautage muß die gründliche Räumung der betr. Wasserläufe vollständig ausgeführt und an denselben zu der festgesetzten Tageszeit jeder Räumungspflichtige an seinem Grundstücke persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die an den betr. Wasserläufen liegenden eingefriedigten Grundstücke müssen während der Schau für die Schaukommission geöffnet sein.

Die Räumungspflichtigen sind gehalten, die bei der Räumung mindestens drei Fuß vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, soweit sie nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen

Bocholt, den 5. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende **Wasserschau** mache ich zur Vermeidung **empfindlicher** Strafen schon jetzt die Uferbesitzer, insbesondere die Anlieger des Stadtgrabens und des gelben Wassers, auf ihre Pflicht, die Flußläufe gehörig zu reinigen, aufmerksam.

Die Räumung umfaßt die Entfernung **aller** den Wasserlauf hemmenden, sowohl im Flußbette, als an den Ufern befindlichen Gegenstände (als eingefallenes Holz und Laub, aufgewachsene Pflanzen und Wurzeln, sowie Steine, Erde und Schlamm). Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Flußbette hervorragt, ist wegzuschaffen. Die Ufergrundstücke dürfen mit Kopf- und anderem aufstehendem Holze nur in einer Entfernung von 6 Fuß vom oberen Uferrande bepflanzt sein. Die Zweige dürfen nicht über den Wasserspiegel hinüberragen.

Die Räumungspflichtigen müssen den Auswurf vom Ufer entfernen.

Im übrigen verweise ich auf die Polizei-Verordnung, betreffend die Vorflut der Aa.

Wo am Stadtgraben und gelben Wasser die **Einfriedigungspfähle** schadhaft geworden oder durch Erdreich in den Flußlauf gedrückt sind, hat eine Instandsetzung stattzufinden. Eine Verengung der Flußläufe hierbei ist unzulässig.

Es wird in diesem Jahre eine Nachschau abgehalten und alle Säumigen werden mit **erhöhten Geldstrafen** belegt werden, nachdem hierdurch frühzeitig die Warnung bekannt gegeben ist.

Bocholt, den 5. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Soeben erschien:
Oremus!
Kleines Meßbuch zum Gebrauche beim öffentlichen und privaten Gottesdienste.
Auszug aus dem Meßbuch von P. Schott.
Preis gebunden mit Rotschnitt 2 Mk.
Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Gartenwirtschaft
„Im Mussumer Krug".
20 Minuten von der Stadt.
Schattige Kinderspielplätze und Lauben.
Karussell, Schaukeln, Krocketspiel usw.
Empfehle meine Kegelbahn zur gefl. Benutzung.
Zum Besuche ladet ergebenst ein
Joseph Kruse.

Erfolg bewirken
Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem **Bocholter Volksblatte** bekannt gemacht werden.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Freitag, den 8 Juli, abends 8 Uhr:
Grosses Militär-Konzert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des 48 Artillerie-Regiments unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Weyler.
Zu diesem Konzert haben auch Nichtmitglieder des Vereins Zutritt.
Eintritt für Mitglieder à Person 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.
„ „ Nichtmitglieder „ 50 „ „ „ „ 60 „
Im Vorverkauf sind Karten zu haben bei **J. & A. Temming,** sowie in den Zigarren-Handlungen von **Th. Wieschhölter** und **M. Willié.**
Hochachtungsvoll
Jos. Jagfeld.

Königl. Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **17. Oktober 1904** beginnen die neuen Lehrkurse.
Abteilung I: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- u. Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mk.
Abteilung II: **Maschinenbauschule** für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgelgeld 60 Mk.
Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der Anstalt kostenfrei durch **die Direktion.**

Neues Gebetbuch für den kath. Arbeiter!
Soeben erschien
Vademecum
für christliche Arbeiter.
Belehrungs- und Erbauungsbuch für den Arbeiterstand
von
Pfarrer J. Reltzer.
Gebunden in Rotschnitt 1 Mk.
In diesem vorzüglichen Gebetbuche sind u. a. enthalten: **Rundschreiben Papst Leo XIII. über die Arbeiterfrage,** sowie **Rundschreiben Papst Leo XIII. über die christliche Familie.**
Vorrätig bei
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Deutsches Pilsener
aus feinstem Saazer Hopfen und Malz garantiert rein gebraut,
ausserordentlich bekömmlich und haltbar,
ersetzt echtes Pilsener vollkommen.
Brauerei
Luyken & Tigler, Wesel.
Fernsprecher Nr. 84.

Ein neues, sehr empfehlenswertes Buch für
Braut- und Eheleute.
Die Ehe. **Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.** Mit oberhirtlichem Imprimatur. 2. Auflage (6. bis 10. Tausend) Donauwörth, Buchhandlung L. Auer. Preis in elegantem Leinwandband 3.— Mk.
Vorrätig in der **Buchhandlung von**
J. & A. Temming, Bocholt.

Geschäftsbücher
nur solide Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen
empfehlen
J. & A. Temming,
Spezial-Geschäft
für Papier, Schreibwaren und Bureau-Artikel.
General-Vertretung
der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Christl. Metallarbeiter-Verband.
Sonntag, den 10. Juli, 11½ Uhr:
Versammlung
bei Witwe Imping.
Vortrag.
Zu dieser Versammlung sind die hiesigen Klempner- und Kupferschmiede-Gesellen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Die Räumlichkeiten des Schützenhofes sind für Freitag abend dem Herrn Jos. Jagfeld überlassen.
Der Vorstand des St. Georgius-Schützen-Vereins.

Feinstes
Salatöl
Liter 75 Pfg.
Hamburger Import-Haus.

Webereи-Einrichtung:
Webstühle verschiedener Größe Spulmaschine, große Posten Geschirre 2c., Reißmaschine, sowie viele Regale mit Vorhängen sofort billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Patent-Bureau
F. W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwanenwall 11.

Kontor-Einrichtung:
Schöner Geldschrank, 4sitziges Pult, Schränke, Kopierpresse mit Tisch etc.
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1000 Pfund
hiesigen, schön durchwachsenen
Dickebohnen-Speck
à Pfd. 55 Pfg., bei 5 Pfd. 53 Pfg.
Fritz Blömker.

Hochfeine Holländer
Vollheringe
empfiehlt pr Stück 15 Pfg.
Ed. Rademaker.

Ein heller

verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 600 gramm feinsten Tafel-Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Hühner, beste Eierleger welche es gibt,
Riesengänse, Enten,
Rasse- und Sport-Geflügel,
Zuchtgeräte 2c.
Illustrierter Haupt-Katalog gratis.
K. Hofner I,
Geflügelpark,
Hainstadt (Baden).

Eine gebrauchte
Ladeneinrichtung
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein schöner, junger
HUND
(deutsche Dogge) billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.